Bücherschau

Beilage zur Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung

Verantwortlich: **W. Hempf**, Berlin W 35, Potsdamer Straße 113, Haus 2.

Nr. 4 — **April 1933** — **8. Jahrgang**

Philosophie.

Ernst v. Aster. Geschichte der Philosophie. (Verlag Alfred Kröner, Leipzig. 419 S. 3,50 RM.) — Das Buch kommt einem starken Bedürfnis weiter Kreise entgegen. Es gibt eine große Anzahl Ausgaben der Geschichte der Philosophie. Entweder führen sie zu sehr in das Einzelne, geben nur schwer einen Gesamtüberblick über die Problemlage der Philosophie oder aber sie vermögen nicht, die eigentliche Problematik philosophischen Denkens zu vermitteln. Das vorliegende Werk, das vom Verlag äußerst geschmackvoll und handlich ausgestattet ist, sucht Gründlichkeit der Darstellung mit Prägnanz und Kürze zu vereinen. Es gibt uns auf verhältnismäßig kleinem Raum einen Abriß der gesamten Geschichte der Philosophie. Geschichte der Philosophie bedeutet hier Geschichte der Ideen, die angefangen von der altindischen Philosophie der Veda bis zur jüngsten Gegenwart verfolgt wird. Besonders lichtvoll ist die Philosophie seit Descartes gestaltet. Dem Buch angefügt sind Sach- Namenregister, Zeittafel und Bibliographie. Eine kurze Anleitung zum Studium der Philosophie ist mehr als entbehrlich. Die Frage, ob ein Jünger der Philosophie sein Studium mit der Geschichte der Philosophie oder mit der Interpretation eines großen Philosophen zu beginnen habe, beantwortet Aster dahingehend, daß Geschichte der Philosophie als wichtigste, grundlegende philosophische Disziplin die beste Einführung gibt. Geschichte der Philosophie kann aber m. E. nicht verstanden werden, wenn nicht Klarheit hinsichtlich der entscheidenden Begriffe der Philosophie besteht. Darum sollte man mit der Interpretation eines großen Philosophen (etwa Kant oder Platon) beginnen und dann versuchen, den philosophischen Grundgehalt in dem für jede Epoche typischen Gehalt wieder zu erkennen.

Bleibt noch einiges zu sagen über die Sprache, die leider nicht immer frei ist von der Umständlichkeit philosophischer Betrachtungsweise.

Dr. Ludwig Freund. Philosophie ein unlösbares Problem. (Abrechnung mit der Illusion.) (Verlag Ernst Reinhardt, München. 56 S. 2,50 RM.) — In einer Zeit der Ueberproduktion auf philosophischem Gebiet, die häufig genug phantastische Blüten treibt, ist Besinnung und kritische Rückkehr auf die wirklichen Erkenntnisquellen mehr denn je am Platze. In seinem Buch macht Freund Front gegen die Exzesse moderner Spekulation. Sein Weg führt ihn dabei wieder auf Kant zurück. Wesentlich Neues bringt das Buch nicht; es sind bestenfalls Kantische Gedankengänge, die zur Abwehr herangezogen werden. Allerdings muß bemerkt werden, daß wesentliche Kantische Lehren durchaus mißverstanden sind. Das betrifft z. B. die Lehre von der Subjektivität (im Zusammenhang damit der Psychologismus auf realistischer Grundlage) und das Problem der Antinomien, in denen der Verfasser eine Aufhebung des Satzes vom Widerspruch erkennen will. Freund glaubt den Skeptizismus für sich ablehnen zu können, obwohl das, was er unter kritischem Denken versteht (so die Behandlung der „Allgemeingültigkeit") lediglich als Skeptizismus bezeichnet werden kann. Kant ist damit nicht gedient. Die positive Leistung, die allseitige Konstituierung der Wirklichkeit nach Wissenschaft, Sitte, Kunst, Recht, Religion ist überhaupt nicht berücksichtigt worden.

Entscheidend ist die falsche Interpretation des Subjektsbegriffs, die dem Verfasser glauben läßt, es gäbe keine voraussetzungslose Philosophie, so daß wir am Ende der Philosophie stünden.

Gleichviel ist Freunds Buch als gesunde Reaktion auf das bodenlose Philosophieren unserer Tage anzusehen, das nur noch Ausdruck subjektiver emotionaler Wertung der Welt ist. Seine Definition: „Philosophie ist die Kunst des Denkens unter einem Maximum von Zweifeln und einem Minimum von rein konstruierten Behauptungen" scheint zu negativ, als daß man mit ihr wirklich philosophieren könnte.

Dr. Feist

Zeitenwende.

Die nationalsozialistische Bewegung hat ihr Schrifttum, das sich Jahr um Jahr ständig vermehrt hat. Der politische Umschwung des Jahres 1933 hat ein plötzliches Anschwellen der Schriften gebracht, die sich zum Teil wesentlich von den früheren Erscheinungen unterscheiden. Diese waren mehr Kampfschriften, zur Stärkung der eigenen Stoßkraft und zur Erschütterung der gegnerischen Phalanx, der Sieg der nationalen Front erlaubt nunmehr die Besinnung auf das Grundsätzliche, die Darstellung des Ziels und des inneren Gehalts. Dieser Aufgabe widmet sich **Dr. Hans Geisow** in seinem Buche Die Seele des dritten Reiches, Armanen-Verlag, Leipzig 1933, 54 S. geh. 1,20 M. Es ist die Zusammenfassung der Erfahrungen seiner Kampfjahre, seines Ringens um den deutschen Menschen, dem der Weg zur Erkenntnis seines ureigensten Wesens freigelegt ist. Er zeigt, wie der deutsche Geist der deutsche Gedanke etwas Unsterbliches ist, das sich ewig gleich bleibt, aber „zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Menschen verschieden erschaut und in verschiedene Formen gegossen wird." Aus dieser Tatsache entstehen Zeiten- und Weltenwenden, in denen geniale Menschen die Kräfte des Volksgeistes zusammenraffene, dem Denken und Fühlen, dem Wollen und Handeln eine neue Gestalt geben. Das sind die Großen unseres Volkes, die als Ausdrucksform der geistigen Strömung ihrer Zeit gelten und Symbol für eine bestimmte geistige und seelische Haltung werden. Aus dieser Grundeinstellung wird das Wesen der deutschen Lebenserneuerung gezeichnet und damit die nationalsozialistische Bewegung in ihren letzten Tiefen erkannt, die Bedeutung der Rassenfrage erschöpfend dargestellt und die Auswirkung des neuen Lebensideals auf alle Gebiete unseres Volks- und Staatslebens gekennzeichnet. Wer in die geistigen und seelischen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung zutiefst eindringen will, wird in diesem Buche einen glänzenden Führer finden. Eine zweite Schrift: **Karl Beyer,** Jüdischer Intellekt und deutscher Glaube ebenda, 51 S. 1,20 M. Das Buch ist eine klare Herausarbeitung der wesentlichen Unterschiede zwischen dem Arier- und dem Judentum, die sich auf gründliche Untersuchungen der Eigenschaften der Völker und Rassen gründet und die Gefahr verdeutlicht, die dem deutschen Menschen aus der Einwirkung artfremder Denkweise erwächst. Niemand wird sich diesem Buche entziehen können, der die Urgründe des rassischen Kampfes in ihrem ganzen Umfang und ihrer Tiefe erkennen will.

Ein besprechendes Auswahlverzeichnis für Volksbüchereien, das bei der Umgestaltung derselben vorzügliche Dienste leisten kann, ist im Verlag Bücherei und Bildungspflege, Stettin 1933, erschienen: **Dr. Wolfgang Hermann,** Der neue Nationalismus und seine Literatur, 56 S., geh. 0,50 M. Die bedeutendsten Werke über alle Fragen die mit der nationalen Bewegung zusammenhängen, sind hier übersichtlich gegliedert und meist ausführlich besprochen. Zu jeder Gruppe, die sich aus der Abgrenzung der einzelnen nationalen Richtungen ergeben, wird eine kurze Einleitung über die Bedeutung der betreffenden Bewegung für das nationale Leben gegeben. Der Verlag H. Handel, Breslau, gibt in einer Reihe: Schriften zu Deutschlands Erneuerung das erste Heft für Schüler heraus. **Werner May,** Adolf Hitler, der Retter Deutschlands. 16 S., geh. 0,11 M. Es enthält in großen Zügen des Führers Leben und Entwicklungsgang. Die schöne Sprache des Verfassers, der mit großer Liebe und Begeisterung an dem Heftchen gearbeitet hat, wird unsere Jugend zu packen wissen, die das Lebensbild des großen Mannes mit Eifer und Freude lesen wird.

Der Tag von Potsdam und die Eröffnung des Reichstags am 23. März 1933 bilden Marksteine in der Geschichte des deutschen Volkes. Ihre Bedeutung im Volk und in der Jugend lebendig zu erhalten unternimmt **Hans Wendt** in der Schrift: Die Nationalversammlung von Potsdam. E. S. Mittler u. Sohn, Berlin 1933. 49 S., brosch. 1 M. Sie enthält sämtliche Reden des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten in den beiden historischen Tagen. Acht Abbildungen zieren das geschmackvolle Büchlein, das ein bleibendes Andenken für alle Vaterlandsfreunde und für die deutsche Jugend sein wird.

Die **Deutsche Schule** widmet ihr 4. Heft dem deutschen Osten und seinem Bildungswesen. K. Planget schreibt über „Ostpreußisches Volkstum und ostpreußisches Geistesleben", O. Foerster über den Landlehrer als Volkslehrer, H. Fuchs über Erwachsenenbildung im Osten, W. Schröder über Ostdeutsche Heimaterzählung in Form einer Bücherschau. Die ausgezeichneten Beiträge führen in die brennenden pädagogischen Fragen des Ostens ein. Die Geschlossenheit der Hefte ist ein wertvoller Fortschritt in der Entwicklung der Zeitschrift. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M., für das Einzelheft 1,— M. W. S.

Religion.

Rost, Wagnisse. Berlin W 30, Herzer. 1932. 127 Seiten. Brosch. 1,50 M. — Von Wagnissen des Glaubens an Gott und den Menschen an den Staat und die Kirche spricht der Verfasser nicht in hochtönenden, gelehrten Ausführungen — so ward schon oft und wird gerade auch heute darüber verhandelt —, sondern in „schlichten Worten" nimmt er zu den „schweren Fragen" Stellung. Wohltuend und stärkend für die „erwachende deutsche Seele", die in all der Unruhe und Unsicherheit des politischen und wirtschaftlichen Kampfes der Gegenwart sich nach besinnlicher Stille sehnt.

Fechter und Kröcher, Die religiöse Situation der christlichen Jugend Deutschlands. Stuttgart, Bong u. Comp. 1932. 70 Seiten. Kart. Preis? Aus der Schriftenreihe „Neue deutsche Generation". Kröcher, ein Pfarrer, schreibt über die evangelische Jugend, Fechter, stud. phil., über die katholische. Erstrebt ist eine „überparteiliche, grundlegende und die Gegenwart überdauernde Darstellung". Ob eine solche über das beregte Thema überhaupt möglich ist, und ob sie dann nicht noch viel mehr in die Tiefe hätte gehen müssen, als das der Umfang der vorliegenden Schrift zuließ, blieben mir bei ihrer Durchsicht offene Fragen. Doch viel wertvoller und herzerfrischender ist in ihr gesagt: „Die deutsche evangelische Jugend der Gegenwart hat nach dem lebendigen Gott gefragt und begegnet ihm". Das Verlangen der katholischen ist dahin gerichtet, daß „Christus in der Fülle seines Wesens wieder im Mittelpunkt religiös-kirchlichen Lebens gesehen werde." Wer sich mit den tiefsten Anliegen der heutigen Jugend ernstlicher beschäftigt, wird die Ausführungen mit Gewinn lesen.

Schulze-Günther-Eberhard, Die Lebenskunde im evangelischen Religionsunterricht. Klinkhardt, Leipzig 1933. 48 Seiten. Kart. 1,60 M. — In drei Vorträgen, auf einem von der Gesellschaft für evangelische Pädagogik veranstalteten Lehrgang gehalten, wird über „Probleme und Tatsachen" der Lebenskunde im evangelischen Religionsunterricht verhandelt. Lic. Dr. Schulze versucht, in „Begriff und Aufgabe der evangelischen Lebenskunde" die Grundbegriffe ihrer Problematik zu erklären; der Chemnitzer Oberlehrer Günther gibt eine sachliche Darstellung der „außerevangelischen" Lebenskunde, und der bekannte Religionspädagoge D. O. Eberhard zeigt in „Lebenskunde in der Praxis der religiösen Unterweisung", wie gerade „vom Leben her" „die Jugend hinzuführen ist zu den Quellengründen und an die Lebensbäche zum Zweck der Gottverwurzelung". — Für Mitglieder der Ges. f. evgl. Päd. ermäßigt sich der Preis auf 1,50 M.

Krones, Die neuzeitlichen Anschauungsmittel und ihr didaktischer Wert für den Religionsunterricht. Bader, Rottenburg a. N. 1932. 101 Seiten. Kart. 2,50 M. — Mit vollem Recht sagt der Verfasser, daß die Kunst der Religionspädagogik darin zu bestehen habe, sich die Errungenschaften der Zeit für ihre Zwecke dienstbar zu machen und in die Schule einzuführen, „um nicht im Religionsunterricht zu vereinsamen". Die Modernisierung in Bild, Darstellung und Erzählung braucht keineswegs die religiöse Ehrfurcht zu untergraben, sondern wird vielmehr „dem Kinde das Einleben und damit auch das Erleben der dargebotenen Wahrheit erleichtern". Mit gründlicher Sachkenntnis und viel Liebe und Begeisterung wird gesprochen über Geschichtliches und Grundsätzliches, über die neuzeitlichen religiösen Anschauungsmittel im allgemeinen, über dramatische, plastische und graphisch-zeichnerische Darstellung, über das Wandbild, über Lichtbild und Film und die Schallplatte im Religionsunterricht. Obwohl von katholischer Hand, möchte ich das Buch auch für evangelische Schulen warm empfehlen. Der Anhang enthält eine gute Literaturangabe und ein illustriertes Verzeichnis von Wandbildern bekannter Künstler und Verleger.

Litt, Religion und Kultur. Sonderabdruck aus „Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik". Teubner, Leipzig 1932. 28 Seiten. Geh. 1,20 M. — Der Nachdruck liegt auf dem Wörtchen „und" in dem Titel. Religion und Kultur stehen nach dem Verfasser als zwei völlig selbständige Mächte nebeneinander. Keine darf der anderen untergeordnet werden, soll sie nicht ihres Wesens und ihres Eigenwertes verlustig gehen; keine kann aber auch durch die andere ersetzt werden. Zwischen beiden bleibt eine wesentlich gegensätzliche Spannung, die jedoch für die Geistesart des Menschen von der allergrößten Bedeutung sein kann; denn wo jene „Provinz des Gemütes fehlt, in der die Religion ihre Heimat hat", wird auch „der kulturschaffende Geist ein Erlahmen seiner Spannkräfte verspüren", und „wo dem Menschen die Schicksals- und Gewissensfrage unvernehmlich geworden ist, die einzige, die Religion an ihn richten kann, da ist er nicht mehr auf der Höhe seines Lebens". Allein — sollte jener Gegensatz wirklich zwischen der Religion und Kultur bestehen? Sollte diese nicht lediglich eine der Erscheinungsformen dessen sein, was jener absolute Wirklichkeit ist?

Benser, Wegweiser zur Betrachtung religiöser Bildkunst. Schroedel, Halle (Saale) 1932. 15 Seiten. Geh. 40 Pfg. — Ein Beiheft zum evangelischen Religionsbuch Falke-Förster, in erster Linie also für die Benutzer desselben wichtig. Aber auch sonst jedem zu empfehlen, der für die rechte Verwendung eines religiösen Anschauungsbildes nützliche Fingerzeige haben möchte.

Müller, Werdestufen des Glaubensbekenntnisses. Heft 5 der Schriftenreihe „Theologie und Kultur". Verlag der Christengemeinschaft, Stuttgart 1932. 134 Seiten. Kart. 3,50 M. — Verfasser will seine Darstellung als eine geistesgeschichtliche, nicht also als eine religionswissenschaftliche Untersuchung gewertet wissen. Das Wissenschaftliche, als „vom intellektualistischen Bewußtsein aus urteilend", bleibt ihm zu sehr am Aeußerlichen haften. Er betrachtet das Credo von der Welt des Kultus her, die in der jenseitigen Sphäre wurzele, und betont daher mit allem Nachdruck den sakramentalen Charakter desselben. Seine einzelnen Teile seien nicht Bekenntnisse schlechthin, sondern Symbole von tiefster Bedeutung, die es zu einem „Seelenweg", zu einer „lebendigen Fülle" werden lassen. Diese Fülle klarzulegen, wird die entwicklungsgeschichtliche Entstehung nicht nur des Apostolikums, sondern auch der beiden anderen ökumenischen Symbole, des Nicäno-Konstantinopolitanums und des Athanasianums, umrissen. Dem heutigen Menschen, der auf freie Einsicht und gedankliche Begründung der Wahrheiten des Christentums gerichtet ist, geht das Vertrauen zu den „von der Kirche gehüteten und gepflanzten Gütern" verloren. Daher wird zum Schluß den „Formen der Vergangenheit" die „Symbolgestalt des Bekenntnisgebetes" gegenübergestellt, in dem sich anthroposophische Kreise Rittelmeyerschen Gepräges, so die „Christgemeinschaft der Gotteshilfe", einen ihnen vollwertigen Ersatz für das Credo geschaffen haben.

Bock, Wiederholte Erdenleben. Verlag der Christengemeinschaft, Stuttgart 1932. 173 Seiten. Kart. 2,60 M. — Aus anthroposophischen Kreisen stammt auch dieses Buch. Es möchte helfen, einer ihrer grundlegenden Erkenntnisse, „dem Gedanken der „wiederholten Erdenleben", den Weg freizumachen. Nicht soll in ihm die „Wahrheit" der Wiederverkörperungsidee „bewiesen", wohl aber gezeigt werden, wie sich in den Werken namhafter Vertreter der Geistesgeschichte ein mehr oder weniger starkes Ahnen bemerkbar macht. Der Weg, den uns der Verfasser führt, beginnt bei der Edda und den Märchen, bei der „Volksseelenweisheit" in der „Kindheit des deutschen Geistes", führt im „Jünglingsalter" desselben vorbei an Freidenkern, Materialisten und Rationalisten, an Idealisten und Romantikern und endet im „Mannes- und Greisenalter" des deutschen Geistes bei Goethe und andern „einsamen" Denkern und schließlich im Chaos der Gegenwart, doch hier nicht überhaupt verschwindend, sondern in der Anthroposophie Impulse eines neuen Lebens aufzeigend. — Auch wer der Idee des Buches fernsteht, wird in ihm als einem Querschnitt durch die Geistesgeschichte, Genuß und Bereicherung finden.

Precht, Eros und Christentum. Lichtbücherei, Band 2. Hannover, Lichtverlag. 1932. 47 Seiten. Kart. 1,25 M. — Sexus und Christentum sollte der Titel heißen. Zwischen Eros und Christentum hat nur insofern ein feindliches Verhältnis bestanden, als Eros mit Sexus verwechselt worden ist. Zur Kennzeichnung der Schrift einen Satz aus dem Vorwort und einen aus dem Schluß:

Es sei das Werk der Jugend, der Heiligkeit des Lebens den vom bacillus christici gereinigten Blutstrom einer kraftvollen Menschheit zuzuführen". „Das System der christlichen Eheinstitution" läuft darauf hinaus, die menschliche Art zu verschlechtern, und man könnte fast glauben, daß in diesem System Absichtlichkeit liegt!

Kommende Gemeinde. Hrsg. von Hauer. Jahrg. 4 Heft 5/6. Leipzig, Hirschfeld. 1932. 136 Seiten. Geh. 2,50 M. — Thema des vorliegenden Dezemberheftes ist: „Die Gottesstürmer. Das Ringen um den Sinn der Gottlosenbewegung." Eine Reihe von sehr beachtenswerten, fein erwogenen Abhandlungen nimmt zu ihm Stellung, aus denen das heiße Bemühen erkennbar wird, trotz aller entschlossenen inneren Ablehnung doch jener Bewegung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wobei recht vernehmlich als Mahnung anklingt: „Wer selber in sich keinerlei Unglauben weiß, der erst werfe Steine auf die Gottlosen!"

Steffes, Religion und Religiosität als Problem im Zeitalter des Hochkapitalismus. Düsseldorf, Pädagogischer Verlag. 1932. IX und 84 Seiten. Kart. 3,50 M. — Die vorliegende Studie geht im wesentlichen den Fragen nach, ob der „Hochkapitalismus, einmal zur universalen Lebensform geworden, noch Raum für den objektiven Bestand einer positiven Religion, namentlich das Christentum, läßt", und warum „die Religion und Religiosität der Gläubigen es nicht vermocht hat, die erschreckende Entartung der kapitalistischen Wirtschaft zu verhindern oder doch aufzuhalten". Als Antwort soll im letzten Kapitel der nachdenkenswerten Schrift der Weg zu einer Neuorientierung und Ueberwindung des Kapitalismus aufgezeigt werden, den der katholische Verfasser vor allem in der Mobilisierung des Reichtums der religiösen Kräfte nicht zuletzt seiner Kirche sieht. Dem Vergleich und Weiterforschen dient eine gründliche Literaturangabe.

Kühler, Wert, Person, Gott. Berlin-Steglitz, Junker & Dünnhaupt. 1932. 145 Seiten. Brosch. 6 M. — Es wird der Versuch unternommen, die drei großen Problemkreise um Wert, Person, Gott „und ihre gegenseitige Verflechtung bei Max Schüler kritisch zu prüfen und in Vergleich zu setzen mit den entsprechenden Gedanken der Philosophie des Ungegebenen, der Philosophie von Hermann Schwarz". Beide in nähere Beziehung zu setzen, lag darum nahe, weil für beide Denker „alle ethischen Fragen erst dann ins rechte Licht gerückt sind, wenn sie mit der Gottesfrage zusammengeschaut werden". Dabei sind auch andere Denker der Gegenwart, insbesondere Nicolai Hartmann, zu Wort gekommen, soweit sie die die Schrift tragenden und treibenden Ideen zu größerer Klarheit und systematischer Geschlossenheit zu bringen vermochten.

Gassert, Psychologie der Kindes- und Jugendreligion. Bühl-Baden, Konkordia-Verlag. 1932. 141 Seiten. Kart. 3,50 M. — Ein für Psychologen und Schulpraktiker recht beachtliches Buch, das in drei Kapiteln: „Struktur der Religionspsychologie", „Kindes- und Jugendreligion" und „Soziologische und sozialpsychologische Betrachtung des Religionsunterrichtes" alle einschlägigen Fragen zur Erörterung stellt. Daß ein abgeschlossenes Ganzes zu bieten nicht möglich war, hebt der Verfasser selbst hervor. „Lediglich der Versuch sollte gewagt werden, die psychologischen Voraussetzungen zu zeigen, auf denen eine Methodik aufbauen könnte." Und dieser Versuch konnte nicht fehlgehen, da an Stelle leerer Spekulationen ein aus allen möglichen Quellen geschöpftes reiches Material in geschickter, sorgfältiger Bearbeitung bereitgestellt ist, das durch seine Tatsächlichkeit für sich spricht. Dazu sind literarische Erscheinungen bis in die neueste Zeit hinein benutzt; auch zur Psychoanalyse ist Stellung genommen.

Hasse, Schopenhauers Religionsphilosophie. München, Reinhardt. 1932. 49 Seiten. Brosch. 1,50 M. — Die im Titel gegebene Verbindung wird den Kenner der eigenbrödlerischen Denkers zunächst befremden, da dieser sich selbst gegen eine Verbindung von Religion und Philosophie als eine sinnwidrige Kombination grundverschiedener Faktoren mit recht starken Ausdrücken gewandt hat. Doch andrerseits sind auch von ihm Probleme der Religion, und zwar durchaus philosophisch, behandelt worden. Und wie man daher von einer Religionsphilosophie auch bei Schopenhauer reden kann, ja welche reizvolle Stellung sie bei ihm einnimmt und welche Bedeutung ihr bis in die Gegenwart hinein und gerade für diese zukommt, wird in der vorliegenden Schrift nicht nur in echt Schopenhauerscher Weise geistvoll und anziehend, sondern auch in vielen Belegen im Anhang und in gerade hundert Anmerkungen am Schluß gründlich nachgewiesen, so daß man mit Genuß und reichem Gewinn die Hassesche Arbeit, die übrigens in zweiter Auflage vorliegt, studieren wird.

Matthes, Grundlinien der Geschichte der Christus-Religion. Heidelberg, Winter. 1933. 95 Seiten. Kart. 3,50 M. — Ein Abriß einer Kirchengeschichte, der aber bei seiner Kürze nicht eine blutleere Uebersicht geben, sondern in das innere Leben der geschichtlichen Epochen einführen will, um aus ihr das Wesen des evangelischen Christentums aufleuchten zu lassen. Dessen Eigenart soll besonders gezeigt werden an seinem Ringen mit dem Säkularismus, der zwar in der Gegenwart besonders scharfe, den Bestand der Kirche nicht ungefährliche Tendenzen angenommen hat, in Wirklichkeit aber so alt wie die Christusreligion selber ist. Wie tief aus dem Geschichtlichen Grundlinien herausgearbeitet werden für die persönliche Lebensgestaltung sowohl wie für die Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens der Gegenwart, gibt der Schrift einen seelischen Wert, durch den sie sich verschiedensten Kreisen empfehlend anbietet.

Tögel, Der Herr der Menschheit. Leipzig, Klinkhardt. 1932. XII und 288 Seiten. Leinen. 9 M. — „Das Wirken des Herrn der Menschheit ist das größte Drama der gesamten Menschheitsgeschichte." „Das Leben Jesu ist zugleich auch ein gewaltiges Menschheitsepos." Beides wird uns vom Verfasser mit den Mitteln der Wissenschaft und der Kunst, aber auch mit seinem pädagogischen Verständnis und einem warmen Herzen glänzend vor die Seele gestellt. Noch weitere Lobesworte zu sagen, erübrigt sich für ein Werk, das den Namen Tögels trägt und das bereits in 5. Auflage erschienen ist. Es wird auch seine Bedeutung behalten, wie auch die übrigen Bände des Gesamtwerkes „Werdegang der christlichen Religion", trotz einer anders gerichteten Theologie, die nun auch in unseren Religionsunterricht einbrechen will, und gerade um dieser willen. Denn bei Tögel wird es uns immer wieder sonnenklar, wo die wahrste und tiefste Quelle für unsere religiös-sittliche Arbeit zu suchen und in welcher Weise sie auszuschöpfen ist, soll sie zu einem Segen an den Kinderseelen für Gegenwart und Zukunft werden. Nicht ohne einen Seufzer zu tun, möchte ich schließen, nämlich über den noch immer viel zu hohen Preis des Buches, der es immer wieder vielen unmöglich macht, es sich anzuschaffen. Und in recht viele Hände — nicht nur von Lehrerkreisen — sollte es doch gelangen!

Mehl, Bilderbuch zu Luthers Kleinem Katechismus. Blankenburg (Thüringen), Harfe. 1933. 272 Seiten. Gbd. 5 M. — Eine überreiche Fülle von kürzeren und längeren Belehrungen und Erzählungen aus dem Leben und aus der Natur, die einer gründlichen Veranschaulichung der Lehren des Kleinen Katechismus in seinen sechs Hauptstücken — auch das „Amt der Schlüssel und die Beichte" als sechstes Hauptstück sind berücksichtigt — dienen sollen. Bei dieser Menge von Stoff ist nicht zu erwarten, daß alles auf gleicher Höhe liegt. Manches ist recht fade, nicht weniges zu süßlich. Ueberhaupt steht eine Gottesvorstellung im Hintergrunde, die den wirklichen Erfahrungen im Menschen und Naturleben nicht immer gerecht werden dürfte. Gott wird als ein Gott gesehen, „dessen Freude es ist, uns Freude zu machen". Und um ihn zu zeigen, müßte die Religionsstunde von eitel Freude durchleuchtet sein. Wir wollen uns gern zu der feinen pädagogischen Einsicht bekennen, daß Heiterkeit der Himmel ist, unter dem alles gedeiht, Gifte ausgenommen; aber wollten wir nach der Art des Verfassers verfahren, würden unsere Kinder in der Religionsstunde einen anderen Gott kennen lernen, als ihn draußen die rauhe Wirklichkeit erlebt. Ohne Bedacht und Auswahl wird also das Buch nicht zu benutzen sein. Was bleibt, ist aber noch ergiebige Fundgrube genug auch für den, der auf etwas anderem Standpunkt als der Verfasser steht. Das Buch wird besonders gute Dienste einem systematischen Katechismusunterricht leisten. Es soll aber auch Erwachsenen ein „Häuslehrer" sein, die eine Ergänzung oder Vertiefung ihres religiösen Wissens suchen, und soll nicht zuletzt evangelischen Christen in der Diaspora helfen, deren Kinder ohne einen geordneten Religionsunterricht aufwachsen müssen. Ein eingehendes Stichwortverzeichnis läßt aus dem vielseitigen Inhalt leicht das Gesuchte herausfinden. Einband und Druck sind vorzüglich.

Hausmann, Der Sinn und die Rechtfertigung des Daseins. Freiburg i. Br., Kampmann. 1931. 99 Seiten. Kart. 3,80 M. — Eine feine, geistvolle Schrift, die den Leser zwingen wird, manche hergebrachte Vorstellung religiöser Art aufzugeben, die ihn dafür aber mit leuchtender Klarheit über Dinge beschenkt, die ihm, dem Tieferschürfenden, bislang schier unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet haben. Sie ist Jesus, „dem Philosophen von Nazareth, dem Märtyrer der Erkenntnis", gewidmet. Allein Jesus war kein Philosoph, hat es auch nie sein wollen. Anderslautende Zeugnisse aus dem Johannisevangelium herbeiholen zu wollen, ist schon darum verfehlt, weil gerade diese Schrift — an sich wohl durchaus philosophisch gerichtet — der eigensten Wesenheit Jesu recht fern steht. Jesus hat sich als Kind seines Gottes, nicht aber als fleischgewordener Logos gewußt. Durch jene Widmung deutet der

Verfasser selber die Grenzen an, die seinen sonst recht lesenswerten Ausführungen zu ziehen sind.

Grabert, Religiöse Verständigung. Leipzig, Hirschfeld. 1932. VIII und 100 Seiten. Brosch. 3,60 M. — Eine Verständigung der Religionen untereinander? Wohl eine sehr große, recht eigentlich menschenwürdige Angelegenheit; aber es gehören zu ihrer Verwirklichung ganz große, ganz freie und ganz tiefreligiöse Geister — und davon gibt es eben nicht viele. Und machten sie sich zu Führern der Bewegung, würden sie kaum Anhänger finden und müßten wohl gar das Kreuz fürchten. Selbstverständlich sollte deshalb kein Versuch unterbleiben, auf dem Wege zu dem großen Ziele die ersten tastenden Schritte zu unternehmen. Die Grabertsche Schrift bietet zur Orientierung ausgezeichnete Hilfe und wird bei solchen, „die von der Ueberzeugung tief durchdrungen sind, daß jedes echte Ergriffensein von der ewigen Wirklichkeit den Weg zum Bruder bahnt", starke Beachtung finden. Nach Ausführungen allgemeiner Art, die „Strebekräfte", Gegenkräfte" und „Klärungskräfte" aufzeigen, wird die Idee aus den Gedankenwelten eines Nikolaus Cusanus, Schleiermacher, Rudolf Otto und Hauer beleuchtet. Literaturangaben ermöglichen weiteres Durchdenken des großen Menschheitsanliegens.

Peisker, Christliche Dogmatik. Dresden, Ungelenk. 1932. 110 Seiten. Brosch. 3,75 M. — Eine Dogmatik, die in dem Bestreben, nicht nur „Lehrern des Wortes Gottes in der Gemeinde", sondern auch „manchem theologisch interessierten Gemeindemitgliede" etwas zu geben, sich in der Tat leichter und verständlicher liest als manches andere Werk ähnlicher Art. Daß sie hie und da reichlich theologisiert, liegt in der Natur des Stoffes. Inhaltlich kann sie als ein Besonderes den Versuch für sich in Anspruch nehmen, das Ganze der Dogmatik unter dem Gesichtspunkt der Gottesherrschaft dargestellt zu haben, wobei auch Ergebnisse neuerer historisch-kritischer Schriftforschung ebenso Berücksichtigung fanden, wie — wenn auch nur bescheidene — Ansprüche seitens eines naturwissenschaftlichen Weltbildes.

Straub. Die Geschichte vom Jesuskind. VIII und 54 Seiten. Leinen. 3,60 M. Freiburg, Herder. 1932. — Das äußere Gewand ist recht ansprechend. An den vielen Bildern, besonders an den acht mehrfarbigen Tafeln, werden die Kinder infolge der Schlichtheit der Darstellung und der Lebendigkeit der Farbengebung ihre große Freude haben. Der sprachliche Ausdruck freilich scheint mir auch für katholische Verhältnisse, denen das Buch gehört, nicht immer der rechte zu sein. Soll doch die Geschichte vom Jesuskind „den Kleinen", nach dem Vorwort sogar den „ganz Kleinen", erzählt sein!

Kiefer, Die beiden Formen der Religion des Als-Ob. Langensalza, Beyer & Söhne. 1932. 133 Seiten. Geheftet 6 M. Heft 1339 aus Manns Pädagogischem Magazin. — Eine Philosophie des Als-Ob möchte einem schon plausibel erscheinen; öffnet sie doch das Auge, das nun erstaunt manches als Fiktion erkennen muß, was solange als Wirklichkeit galt. Allein eine Religion des Als-Ob? Das ist doch ein Widerspruch in sich, soweit Religion als die Beziehung zu einem Grund-Wirklichen, zu Gott, verstanden wird. Wenn trotzdem von einer Religion des Als-Ob die Rede ist, dann ist eben jenes Verhältnis nicht in seiner ganzen Tiefe erfaßt, dann ist Religion irgend etwas anderes. In solcher Auffassung mag man dann auch über eine Religion des Als-Ob verhandeln und dazu ein so umfangreiches Material von überallher ausbreiten, wie es mit Fleiß und Gründlichkeit in der vorliegenden Schrift geschehen ist. Man wird das nicht ohne starke innere Bewegung auf sich wirken lassen können und heimst als wertvollsten Gewinn nun erst eine rechte Vorstellung von dem ein, was eigentlich Religion ist. Das „Als-Ob" mag das äußere Gewand wirklicher Religion, ihre Symbole, ihre Dogmen, ihre Kulthandlungen berühren, und so dürfte es auch in vielen, in den meisten angezogenen Quellen gemeint sein. Es zum Wesenskern der Religion vorstoßen zu lassen, würde diese selbst vernichten und damit die ganze Untersuchung ad absurdum führen.

Lippert, Vom Gesetz und von der Liebe. München, Ars sacra (Müller). O. J. 349 Seiten. Halbleder. 5,80 M. — Ein Zyklus über die 10 Gebote, vorgetragen im Bayrischen Rundfunk. Der katholische Verfasser legt 17 Betrachtungen in einem dem Inhalt entsprechenden so gediegenen Gewande vor, das das Ganze als eine sehr feine, vornehme Gabe zu Geschenkzwecken empfohlen werden kann. Nicht nur den derzeitigen Funkhörern wird sie hochwillkommen sein, sondern sie eignet sich auch für weitere Kreise, zumal in ihrem Inhalt, aus einem reichen Herzen geboten, das rein Konfessionelle hinter der Tiefe wahrer Religiosität stark zurücktritt.

Lembert, Ansätze des Glaubens im Alten Testament; **Pförtner**, Wege zum Nächsten; **Oehler**, Zwischen Hammer und Amboß. Band 20—22 aus der Bücherreihe „Christliche Wehrkraft". Verlag Paul Müller, München 1932. Jedes Bändchen etwa 90 Seiten umfassend; in kräftigem Umschlag 1,35 M. — Es ist schon manches Gute über diese Schriftenfolge gesagt worden, die mit Ernst und Nachdruck den religiösen Sinn unseres Volkes zu wecken und pflegen bestrebt ist. Die drei Neuerscheinungen weisen in dieselbe Richtung. Die erste, von Kirchenrat Lembert, will das Alte Testament gegen die immer schärfer werdende Verurteilung schützen, die ihm besonders aus völkischen Kreisen widerfährt; will zeigen, daß auch in ihm „göttliche Offenbarung, edelstes religiöses Gut" zu finden ist. — Die kleine Schrift von Pförtner, mir die schätzenswerteste, ist eine tief angelegte Ausführung zu Schillers bekanntem Wort, daß wir uns erst selber erkennen„ wenn wir das Treiben der andern sehen; daß wir nur diese verstehen, wenn wir ins eigene Herz blicken. Wieviel Feines, so durchaus Zeitnotwendiges ist beispielsweise in den kurzen Abschnitten über „Wege zum politischen Gegner" und „Vom Grüßen" gesagt. — Oehler will in seinem „Zwischen Hammer und Amboß" mit einer köstlichen Reihe von religiösen Gedanken und Aphorismen einer Erholungskur der Seele dienen, die neben einer Hygiene des Leibes nicht vergessen werden darf, soll der Mensch wirklich gesunden.

Lorenz, Die religiöse Lebensform Richard Dehmels. Zickfeldt, Osterwieck a. Harz. 70 Seiten. Geh. 4 M. — Ein Versuch, ein Bild von der religiösen Entwicklung Richard Dehmels zu geben. Er läßt Blicke in die Tiefe dieser eigenartigen Dichternatur tun, die selbst ihre genaueren Kenner überraschen und ihnen wertvolles Material zu neuem Verständnis liefern dürften. Ein umfassender Literaturnachweis hilft dabei.

Roos, Der Ruf der Zeit. Aus dem Schwedischen übersetzt von Pauline Klaiber-Gottschau. Frommann, Stuttgart 1932. VIII und 226 S. Leinen 4 M. — „Dies ist der Ruf der Zeit: Alles in der Religion, was nicht mehr lebensfähig ist, muß hinweggefegt werden." Und wie vieles davon weiß die Verfasserin in beredten Worten anzuführen! Zurück zu Christus! müsse die Losung sein, zu dem Jesus ohne Bindung an Raum und Zeit und Dogma, zu dem Jesus, der „das ewige Vorwärts" ist. Nach einem Lande späht die Schwedin aus, „wo man auf das Morgengrauen eines neuen Tages, auf den Anbruch einer neuen Reformation hoffen könnte". Und sie blickt erwartungsvoll nach Deutschland, nach dem Deutschland der Gegenwart voller Not und Leid; denn gerade ein solches Deutschland habe schon mehr als einmal bewiesen, daß Zeiten der Drangsale für es Zeiten geistigen Wachstums waren; gerade dann könne die deutsche Seele ihre größten Wunder vollbringen. Hör es, o Deutschland!!

Eberhard, Evangelischer Religionsunterricht an der Zeitenwende. Mohr, Tübingen 1932. 80 Seiten. Brosch. 3 M. — Der allbekannte Religionspädagoge nimmt hier Stellung zu den Auswirkungen der dialektischen Theologie auf den Religionsunterricht. Streng genommen schließen die Grundgedanken jener jede christliche Unterweisung aus. Aber da bei einiger Lösung von ihrer Dogmenstarrheit auch die Dialektiker auf einen Religionsunterricht nicht ganz verzichten können, geben sie ihm vermittelnd die Aufgabe: er habe die „Verkündigung" des „Wortes" zu besorgen. Doch was heißt „Wort Gottes"? Das kann doch nicht bestimmt werden lediglich nach einem Teil des Römerbriefes oder nach einer „Evangeliumsverkündigung, wie sie ein zeitgenössischer Theologe auszulegen beliebt". Und das Hauptziel des Religionsunterrichts kann doch nicht sein, die Jugend zu einer „Entscheidung" drängen zu wollen, die zu solcher Zeit noch gar nicht getroffen werden kann. Nur der Religionsunterricht kann der rechte sein, der seine Aufgabe nicht in dialektischer „Verkündigung", sondern in dem heiligen Bemühen sieht, zu zeigen, wie Religion zu verwirklichen ist.

Koepp, Die Erziehung unter dem Evangelium. Mohr, Tübingen 1932. 243 Seiten. Brosch. 9 M. — Eine vom Geist der dialektischen Theologie getriebene Arbeit, sehr wortreich, also auch formal ganz dialektisch! Sie nennt sich eine „Grundlegung"; aber sie ist eine solche auf nur recht schmaler Basis. Sie bestimmt den Begriff „Evangelium" nicht aus dessen urechtestem Urquell als die Frohbotschaft Jesu von Nazareth, sondern entlehnt ihn paulinischer Theologie als „das absolut einmalige Wunder der schlechthinnigen Liebe Gottes in Jesus Christus und am Kreuz". Solcher „Agape Gottes" als Gottes „reinem Schenken" gegenüber wird jede von der Humanitätsidee her bestimmte Pädagogik zu einem „Teufelskreis"; wird Pädagogik „im strengen Sinn der pädagogischen Idee überhaupt unmöglich", wird Humanität selber zur „eigentlichen Satanie"; wird jede andere als die von ihr „geborgte" Erzieherautorität zu einer dämonischen; wird jeder Religionsunterricht zu einem unmöglichen Unterfangen, es sei denn, daß er sich in der

Schule mit evangelischem Charakter gestalte zu einer Christentums-unterweisung, „die sich klar als ein Teil der Verkündigung des Evangeliums an die Jugend erweist". Leider hat es der Verfasser anzugeben unterlassen, wie man sich eine solche „Verkündigungs-unterweisung" praktisch vorzustellen habe; auch wird von ihm, wie ja von den Dialektikern überhaupt, ganz übersehen, wieviel Gottes-offenbarung hinter jeder echten Humanität steckt, größere und wirk-lichere als alle die, die sie im „Wort" „verkündigt" haben wollen.

Ahlert.

Deutsch.

M. Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familien-namen nach ihrer Entstehung und Bedeutung. München (J. F. Leh-mann, 1932. 423 S., geb. 15 M.) — Als wissenschaftliche Grund-legung für das Namenbuch gibt der Verfasser eine umfangreiche Namenkunde. Dies Gebiet war bis vor gar nicht langer Zeit der Tummelplatz schlimmsten Dilettantentums. Ein großer Teil unserer Namen ist durch die mündliche Weitergabe so zerredet worden, daß nur eingehende Kenntnis unserer Familien-, Kultur- und Sprach-geschichte Klarheit zu geben vermag. Auch dann aber bleibt die Er-klärung manches Namens noch unsicher. G. geht mit der für den Forscher selbstverständlichen Vorsicht zu Werke. So kann der Name, nicht so muß er gedeutet werden, ist sein Leitsatz. In der Namen-kunde werden die grundsätzlichen Fragen über Namengebung und Namenform erörtert. Nach der Behandlung der griechischen, slawi-schen, keltischen, lateinischen und semitischen Personennamen werden die altdeutschen Namen untersucht, besonders eingehend die Kurz-formen mit ihrem außerordentlichen Formenreichtum, ohne deren Kenntnis eine Namendeutung unfruchtbar bleiben muß. Nachdem so das Sprachliche abgehandelt ist, wendet sich G. der Entstehung der Familiennamen zu, um dann die Namen unserer Zeit zu be-trachten. Wir sehen, welche Mengen von Taufnamen zu Familien-namen geworden sind, erkennen die Bedeutung von Wohnstätte und Heimat, Stand und Beruf für die Namengebung, freuen uns über den gesunden Humor unseres Volkes, wenn es dem Nächsten Ueber-namen oder Satznamen anhängt, werden mit der Sucht, sich durch Latinisierung des deutschen Namens ein fremdes Mäntelchen umzu-hängen, bekannt, um am Schlusse dieses Teils die Judennamen, die im Osten verbreiteten slawischen und die übrigen fremden, in Deutschland vorkommenden Familiennamen kennen zu lernen. Ein Kapitel über die Bedeutung des Lautwandels für die Namendeutung beschließt die Namenkunde. Das Namenbuch enthält nach Angabe des Verfassers über 50 000 Namen. Kürzungen und Hinweise waren nötig, um Raum zu sparen. Wenn man die Vorbemerkungen zum Namenbuch beachtet, wird man nur kurze Zeit brauchen, um den gesuchten Namen zu finden. In unseren Familiennamen haben wir ein Mittel, unsere Schüler in deutsches Wesen und Leben einzu-führen. Gottschalds Buch leistet uns dabei wertvolle Dienste.

Von der 11. Auflage des **Klugeschen** Etymologischen Wörterbuches, die von Alfred Götze mit Unterstützung von Wolfgang Krause bearbeitet worden ist, liegen die 5. und 6. Liefe-rung vor. (Berlin, W. de Gruyter & Co., 2 M.) — Sie umfassen die Wörter Konzert bis Richtschnur. Abgesehen von dem rein Sprach-lichen, gibt das Buch so viele Aufschlüsse über Religions- und Kul-turgeschichte, Berufssprachen, landschaftliche Verschiedenheiten, Schelt-wörter, Namen, daß es kaum ein Unterrichtsfach gibt, für das es dem Lehrer keine Hilfe gewährt. Der wissenschaftlichen Leistung stellt sich die Leistung des Verlages würdig an die Seite, die 80 Seiten im Lexikonformat für 2 M. liefert.

O. von Greyerz hat 4 Rundfunkvorträge unter dem Titel Spracherziehung herausgegeben. (Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 58 S., 1,50 M.) — Während sich der erste Vortrag: Sprecherziehung und Spracherziehung vor allem an die Mütter wendet, gehen die andern: Lesen lehren, vom kindlichen Ausdruck zum Stil und Poesie in der Schule, uns an. Lesen als Ersatz der unmittelbaren Rede muß an einen Zuhörer gerichtet sein, jeder Stil gedeiht dann am besten, wenn eine innere Notwendigkeit zum Schrei-ben zwingt, Dichtung, die nicht erlebt ist, ist gedrucktes Papier, sind drei Leitsätze der Ausführungen, an die sich unser Deutschunterricht immer wieder halten sollte.

Dr. H. Lorch hat im Verlag von R. Oldenbourg ein „Arbeits-buch für den deutschen Sprachunterricht an höheren Schulen" erscheinen lassen. (248 S., 2,80 M.) Welch ein Unterschied, wenn man es mit den alten „Schulgrammatiken" vergleicht! Die Grammatik wird nicht um ihrer selbst willen ge-trieben, um ein lückenloses System zu erhalten, sondern Vertrautheit mit dem Leben der Sprache und ihre sichere Beherrschung sollen er-reicht werden. Es bedurfte nicht des Hinweises auf Hildebrand; schon die erste Seite zeigt seinen Einfluß: Beachtung des Inhalts der Sprache, eigene Arbeit der Schüler, Heranziehung der Mundart. Die Anordnung des Stoffes: Wortarten, Wortfamilien, Wort-bedeutung, Satzteile, Satzarten, Zeichensetzung, Schärfung des Sprach-gefühls, Stilübungen, Muttersprache, Geschichte der deutschen Sprache und anhangweise Uebungen zur Rechtschreibung. Aus der Fülle von Stoff kann auch in der Volksschule manches mit Nutzen verwendet werden.

Im Verlag F. u. F. Kamp in Bochum ist ein Handbuch für die Praxis der Spracherziehung von M. Meer-mann, J. Rieffert und F. Schulze erschienen, von dem der Teil für die Grundschule vorliegt. Er will dem Lehrer Anregungen für einen neuzeitlichen Unterricht in der Sprachlehre geben. Von der gesprochenen Sprache wird ausgegangen, reichliche Uebungen dienen der Anwendung und Befestigung. Einen besonders großen Raum nehmen die Wortschatzübungen ein. Zeichnungen werden beigegeben, um den Lehrer anzuregen, sprachliche Erscheinungen sinnfällig darzu-stellen. (Vorvergangenheit und übervollendete Vergangenheit sollte man nicht mehr sagen.)

Fr. Wieser fordert in einem 6 Seiten starken Heftchen: Neue Wege im Rechtschreibeunterricht (Köln, J. P. Bachem): Fort mit den schriftlichen Diktaten! Er begründet seine Forderung: die schriftlichen Diktate lassen Uebung im Falschschreiben zu, und sie enthalten 80 v. H. Wörter, die entweder keine oder erst auf späteren Stufen zu behandelnde Schwierigkeiten bringen. Er will das Diktat ersetzt wissen durch mündliche Uebung an einer von ihm entworfenen Tafel (3,50 M., aufgez. 6,40 M.). Wenn die Behandlung der Schreib-schwierigkeit erledigt ist, soll an einer großen Anzahl von Wörtern die Schreibung so festgestellt werden, daß die Schüler auf der Uebungstafel den entsprechenden Buchstaben bezeichnen. An ihr kann außerdem Zusammen- und Großschreibung, Verdoppelung von Mit- und Selbstlauten, die Zeichensetzung geübt werden. Aufsatz und Niederschrift bieten dem Lehrer genug Kontrollmöglichkeiten.

Fr. Vogt gibt in seiner Schriftenreihe: Taterziehung und Ar-beitsunterricht ein Heft: Humorvolle Sprachlehre heraus. (Osterwieck, A. W. Zickfeldt, 1932; 114 S., 2,70 M.) Es will dem Grundschullehrer helfen, das in den „Richtlinien" gesteckte Ziel für die Sprachlehre auf einem Wege zu erreichen, der freudige Mitarbeit der Kinder hervorruft. In 12 Unterrichtsbeispielen aus der Gram-matik und 6 aus der Rechtschreibung zeigt er seine Art. Eine große Hilfe bei seiner Arbeit leisten ihm Zeichnungen, Skizzen voll Leben und Humor, von denen eine ganze Anzahl in dem Heft abgedruckt sind. Wer sich von Vogt beraten läßt, der führt seine Schüler an lebenswahren Stoffen zu eigener und daher fruchtbarer Arbeit.

Eine Kleine Rechtschreiblehre von **L. Stern** (Kon-kordia, Bühl-Baden; 40 S., 40 Pfg.) will in 75 Gruppen die Regeln unserer Rechtschreibung an Beispielen und Uebungsstoffen klären unter Berücksichtigung der Wortbildung und -biegung. Eine reiche Stoffsammlung, die den Schüler zum Nachdenken über die Schrei-bung anzuleiten geeignet ist.

Zwei gut ausgestattete, brauchbare und billige Gedichtsamm-lungen legen Beltz und Hirt vor: **Reinhard Heuer**, Was das Herz bewegt. 11. Auflage bearbeitet von H. Kolrep. 242 Seiten, 2 M., in Leinen 2,75 M. (Beltz) und Tausendstim-miges Leben. 265 Seiten; Leinenband 1,85 M. (Hirt). Was beim Vergleich der beiden Bücher auffällt, ist die Uebereinstimmung in der Auswahl: über 180 Gedichte sind in beiden Sammlungen ent-halten, etwa die Hälfte ihres Bestandes. Wir sehen darin ein beacht-liches Zeichen für die zunehmende Sicherheit in der Beurteilung unseres dichterischen Gutes, das für die Schule von Wert ist, und damit auch für das Leben. Beide Sammlungen gruppieren die Ge-dichte nach dem Inhalt, beide berücksichtigen ausgiebig unsere lebenden Dichter, beide machen auch in ihrem Aeußeren einen erfreu-lichen Eindruck. Bei dem Hirtschen ist die außerordentliche Billig-keit besonders bemerkenswert.

Der Verlag Julius Beltz legt eine Anzahl seiner Lesebogen für Grundschule und obere Klassen vor. In Zeiten wirtschaftlicher Not geboren, ist der Lesebogen gewachsen und hat sich bewährt. Es ist hier nicht der Ort, auf die Vorzüge der Lese-bogen allgemein einzugehen; die Stärke der Beltzschen Bogen liegt in der Auswahl, für die Dr. Ernst Weber verantwortlich zeichnet. Seine Kenntnis deutschen Schrifttums, sein Geschmack und seine Ein-stellung zu der Frage der Bedeutung des Lesens für die Hinführung des Kindes zum Schriftgut sind Gewähr dafür, daß die Bogen Wert-volles enthalten. Auch für das 1. Schuljahr sind Lesebogen erschienen. Wo die Anschaffung einer Fibel wegen der Mittellosigkeit der Eltern

und des Sparzwanges der Schullastenträger auf Schwierigkeiten stößt, ist nun Hilfe möglich. (Der Bogen kostet nur 11 Pfg.) Die literarischen Bogen werden durch Sachlesebogen ergänzt Uns liegen 4 Bogen über Europa, einer über das Deutschtum im Auslande, 5 über die anderen Erdteile und die Polarwelt und einer: Im weiten Weltall vor. Die Freie Arbeitsgemeinschaft Zwickau hat durch **Bernhard Metzler** zwei **Zwickauer Heimatbogen** für die Unter- und Oberstufe unter dem Titel **Haldenheimat** zusammenstellen lassen. Die Geschlossenheit des Gebiets kommt in ihnen gut zum Ausdruck; Glück und Unglück, Menschen und Pflanzen, Leben und Sinnen, Gegenwart und Vergangenheit: alles kommt auf diesen 32 Seiten zu seinem Recht. Ein Heimatheft von besonderem Reiz.

Erich Herrmann hat fast 60 Fabeln von Aesop, Gellert, Fröhlich, Lessing, Lichtwer, Pfeffel, Lafontaine und Krummacher zusammengestellt (Breslau, Priebatsch).

Von dem zweiten Teil des **Thüringer Lesebuches** für das 3. und 4. Schuljahr, das eine Arbeitsgemeinschaft für Deutschunterricht im Auftrage des Thüringischen Volksbildungsministeriums bearbeitet hat, liegt die 3., völlig umgearbeitete Auflage vor. In sechs Abschnitten: In Feld und Wald, In Dorf und Stadt, Freud und Leid, Von Tieren, Vor Zeiten, Im Märchenreich finden wir bewährtes Altes und gutes Neues. Heimatkundliches und Volkstümliches sind ausreichend berücksichtigt. Der Band ist mit Zeichnungen von Hanns Bock geschmückt.

Eine friedliche Plauderei über eine peinliche Angelegenheit nennt **M. Roos** seinen Aufsatz: **Wie macht man einen deutschen Aufsatz?** (Leipzig, B. G. Teubner; 33 S., 50 Pfg.) Aelteren Schülern wird in frischer, anschaulicher Sprache gezeigt, was man von ihrem Aufsatz erwartet, und wie sie ihn anlegen sollten, um die Erwartungen nicht zu täuschen. Nichts Schulmeisterliches, keine dürren Regeln und langatmigen Anweisungen, sondern sehr vergnüglich zu lesen — auch für den Lehrer.

O. E. Hesse ist es in einem Heftchen: **Isolde Kurz** (Tübingen, Rainer Wunderlich; 26 S., geb. 1,50 M.) gelungen, ein Bild der Dichterin, „dieser Handarbeit Gottes inmitten der menschlichen Fabrikware", zu gestalten, das jeden Betrachter zwingt, sich in das Werk dieser Frau zu vertiefen, um sie ganz kennenzulernen.

Im gleichen Verlag erschien von **Fr. Endres** eine Studie: **Knut Hamsun.** Welt und Erde. (35 S., geb. 1,50 M.). Aus dem Widerstreit unserer Zeit zwischen Zivilisation und Natur, dem Einzelnen und der Masse, zwischen Leben und Kunst ist Hamsuns Werk entstanden. In wenigen kräftigen Zügen gibt Endres Aufschluß über das Leben dieses großen europäischen Dichters der Gegenwart und bringt uns damit sein Werk nahe.

Dr. H. Naumann, Höfisches Lesebuch. Nach Problemen und Motiven ausgewählt und geordnet. Berlin (Junker & Dünnhaupt), 1931. 204 S.; 4,80 M.) Naumann, Professor an der Universität Frankfurt a. M. vereinigt in 12 Kapiteln Stellen aus der mittelhochdeutschen Dichtung, die in die höfische Kultur einführen sollen. Die Sammlung unterscheidet sich also von den früheren mittelhochdeutschen Lesebüchern nach Zweck und Anlage. Hier wird durch Zusammenstellung innerlich zusammengehöriger Stücke ein Bild des höfischen Lebens im 12. und 13. Jahrhundert gegeben, das auch für den, der jene Zeit und ihre Dichtung zu kennen meint, aufschlußreich ist.

In derselben Sammlung (Literarhistorische Bibliothek) ist erschienen: **Romantische Lyrik.** Nach Motiven ausgewählt und geordnet von **Prof. Dr. Martin Sommerfeld.** (Junker und Dünnhaupt, Berlin, 1932; 185 S., 4,80 M.) An der Lyrik der Romantik von ihren Vorläufern bis zu den Nachklängen im Biedermeier werden einige Motive, die besonders für die großen Romantiker bezeichnend sind, aber auch bei den andern Dichtern dieser Zeit auftreten, ausgewählt. Sie kennzeichnen die Richtung und grenzen sie scharf ab. Wem werden diese Dichter in ihrem tiefen Wesen nicht bewußt, wenn er das betrachtet, was sie bewegte: Abend und Nacht, Frühling und Wanderlust, Rhein und Loreley, Einsiedler und Melancholie, Vorgefühl des Todes und Pilgerschaft des Lebens, Maria und die heilige Cäcilie. Moegelin.

Von Dichter und Dichtung.

Albert Daur: „Der Weg zur Dichtung. Lesen als schöpferisches Empfangen". — Verlag Albert Langen / Georg Müller, München. Preis geh. 7,— M., geb. 9,— M. — Wenn einem ein fachwissenschaftliches Buch von über 300 Seiten über „den Weg zur Dichtung", geschrieben von einem Philologen, zur Besprechung zugeht, so stellt sich wohl ein leichtes Gruseln ein. Wir haben dieser Bücher wahrlich genug. Aber wenn man dann dieses Buch — dieses Buch! — zur Hand nimmt und zu einer ersten scheuen Bekanntschaft das Vorwort überfliegt und Absicht und Sinn des Werkes erfährt, so beginnt man aufmerksam zu werden. Denn was sich nun ankündigt, wird nach den ersten Seiten zur Gewißheit: Hier spricht ein Mensch, der von starken schöpferischen Impulsen getrieben wird, hier spricht ein Mensch, der wissend ist um die Rätsel schöpferischen Gestaltens, hier spricht ein Mensch, der besessen ist von Kunst und Kunstwerk. Dieses Buch ist kein „Kommentar von Dichtungen", es ist keine Hausapotheke mit Rezepten und Rezeptchen zur methodischen Nutzenanwendung im Unterricht, es gibt keine „fertigen" kritischen Werturteile über Dichter und Dichtung, sondern — nachdem es das Verhältnis des lesenden Menschen zur Dichtung festgestellt hat — führt es den Leser unmerklich von einem passiven Lesen zu einem aktiven Kunsterlebnis. Aus dem eigenen Erfahrungskreis, aus den vielen täglichen Eindrücken seiner Um- und Innenwelt schärft es seine Sinnenwachheit und macht ihn zu einem aufgeschlossenen, mitschaffenden Leser. An einer Fülle glücklich gewählter Beispiele aus der klassischen Dichtung entschleiert Daur ohne jede aufdringliche Absicht die Geheimnisse sprachlicher Gestaltung. Und so lernt der Leser mit dem Dichter sehen und hören, so wird ihm die Sprache als Sinn und Klang, so wird ihm die Sprache als Ausdruck der Bewegung begreiflich. Er lernt aufhorchen, stille und einsam sein; er spürt den Hauch des schöpferischen Genius, er ist auf dem Weg zur Dichtung. Auch wer schon ahnend um diese dichterischen Probleme ist, findet bei Daur reiche Anregung und Bestätigung. Und da das Buch in einer beschwingten und rhythmischen Sprache geschrieben ist, wird die Lektüre zu einem wahrhaften Genuß. Die Lehrer aller Gattungen haben besondere Veranlassung, sich dieses Buches anzunehmen und aus ihm Anregung zu schöpfen. Es sollte in alle Lehrerbüchereien hinein! Es darf in keinem Bücherschrank eines Lehrers fehlen.

Robert Boehringer: „Das Leben von Gedichten". — Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Preis geh. 1,— M. — Auch uns Lehrer beschäftigt immer wieder die Frage, wie wir zur tätigen Aufnahme eines Gedichtes kommen können, damit sein gestaltetes Leben bei uns lebendig werde. Boehringer nennt die einzelnen Stationen: Hören, Lesen, Abschreiben, Auswendiglernen, Hersagen, Deuten und Uebersetzen, und er weiß zu allen diesen geistigen Vorgängen allgemeingültiges zu sagen, so daß sich auch methodisch daraus wertvolle Hinweise ergeben. Wir möchten ihm in allem freudig zustimmen, nur scheint uns, daß das Abschreiben von Gedichten wohl eine ästhetische Bildung, aber weniger ein geistiges Begreifen eines Gedichtes fördern kann. Ein lesenswertes Büchlein.

Philipp Lersch: „Gesicht und Seele". — Verlag Ernst Reinhardt, München. Preis brosch. 6,50 M, in Leinen 8,50 M. — Aus einem ungeheuren Bildmaterial, das an etwa 500 Personen aus Filmaufnahmen gewonnen wurde, werden die verschiedensten Formen der Mimik des menschlichen Gesichtes analysiert und erläutert. Dieses Erfahrungsmaterial, wissenschaftlich geordnet, ergibt außerordentliche Aufschlüsse über die mannigfaltige Welt von Geschehnissen, in denen das menschliche Antlitz lebendig wird. Die Kenntnis dieser Fragen ist nicht nur im Zeitalter der psychologischen Forschungen wesentlich, sie gibt uns auch für das szenische Gestalten der Kinder wichtige Aufschlüsse. Es wäre fraglos zu wünschen, wenn auch einmal für diesen Fall geeignetes Material von Kindern wissenschaftlichen Untersuchungen zur Verfügung stehen würde. Die Ergebnisse würden uns einen guten Schritt weiter bringen. Aber die Kenntnis dieses Werkes scheint mir zunächst grundlegend und unserer Arbeit förderlich.

Reinhold Nolte: „Analyse der freien Märchenproduktion". — Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza. (Pädagogisches Magazin Heft 1256) Preis geh. 3,60 M, und 10 v. H. Nachlaß. — Aus den Arbeiten elfjähriger Mädchen e hält der Verfasser ein empirisch gewonnenes Tatsachenmaterial über das freie, schöpferische Märchengestalten von Kindern, das er mit der Literatur über dieses Gebiet vergleicht und in seinen Ergebnissen erhärtet. Man findet hier eigene Erfahrungen bestätigt. Wichtig aber scheint die Bemerkung über die „Tendenz des Unterrichts", nach Möglichkeit nur Richtimpulse zu geben, weil nur so alle schöpferischen Kräfte frei werden können. Das Büchlein hat seine Bedeutung in dem eingestreuten Material und mag zu eigenen Versuchen anregen. Besonders dem Deutschlehrer ergibt sich hier vielseitige Anregung.

Dr. Alfons Wiedersich: „Frauengestalten Gerhart Hauptmanns". — Verlag der Glatzer Bücherstube, Glatz. Preis in Leinen 3,75 M. — Aus tiefer Verehrung und warmer Liebe zu seinem großen schlesischen

Landsmann schrieb Wiedersich dieses Buch über die Frauengestalten in Hauptmanns Dramen. Eine wunderschöne Gabe zu des Dichters siebzigsten Geburtstag und darüber hinaus eine feine literarische Arbeit von bleibendem Wert. Gerade die Frauen sind ja bei Hauptmann die stärkeren Naturen, und so erweist sich aus diesem Buch, wie stark der Dichter in seiner heimatlichen schlesischen Erde verwurzelt ist und wie sehr er aus dem Heimatboden die Kraft seiner Gestaltung geschöpft hat. Für das Gesamtwerk des Dichters wird dieses Buch eine gute Hilfe.

Heinrich Spiero: „Siegfried von der Trenck. Gedanken zu seinem Werk". — Verlag Leopold Klotz, Gotha. Preis 2,50 M. — Zu des Dichters 50. Geburtstag (2. Dez. 82) schrieb Spiero diese dankenswerte Uebersicht über das Werk Siegfried von Trencks, das dazu beitragen möge, ihn weiteren Kreisen nahe zu bringen. Er begann mit einer grandiosen Nachdichtung von Dantes „Göttlichen Komödie" und schrieb nach einem dreiteiligen „Lebensbuch", in dem er ragende Gestalten der Weltgeschichte um Christus gruppierte, in hymnischen Versen voll hinreißendem Schwung Nachdichtungen alter Sagenstoffe. Trenck, noch einsam, eine religiöse Schöpfernatur, verdient eine große Gemeinde aller geistig Ringenden.

Käte Müller-Lisowski: „Volkslieder aus dem Irischen und Dänischen". — Adolf Klein Verlag, Leipzig. Preis brosch. 2,80 M., geb. 3,80 M. — Eine gute Uebertragung irischer und dänischer Volkslieder, von denen man glauben sollte, daß sie verwandtschaftliches miteinander hätten. Aber die irischen Lieder, weich und voller Stimmungsmelodien, stehen neben den harten und balladenhaften Strophen der dänischen Lieder. So geben sie einen guten Zusammenklang. Die Uebersetzerin hat noch in einem Anhang eine Reihe eigener Dichtungen nach alten Motiven dazugetan, die sich gut in den Rahmen fügen.

Hans Rhyn: „Zeit und Ewigkeit". Gedichte. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, Preis kart. 3,— M. — Aus der Weltanschauung des Panidealismus kommen diese Verse, und dem Gedächtnis seines Schöpfers, Rudolf Maria Holzapfel, sind sie gewidmet. Ein Band hymnischer Verse voller Demut und Gläubigkeit. H. G.

Erdkunde.

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Die Länder der Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft. Herausgegeben von Fritz Klute. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Wildpark-Potsdam. Etwa 4000 größere Textbilder und Kärtchen, gegen 300 Farbenbilder, viele Kartenbeilagen. In Lieferungen zu je 2,40 M. — Von dem in Nr. 1 (Januar 1931), Nr. 10 (Oktober 1931) und Nr. 6 (Juni 1932) besprochenen monumentalen, prächtigen Werke sind uns weitere 5 Lieferungen vorgelegt worden. Lieferung 32 enthält das 3. Heft über Südeuropa, in dem die Abhandlung über Rumänien eine Fortsetzung findet. Mit Lieferung 33 beginnt die Darstellung von Asien. Frey eröffnet im 1. Heft die Behandlung des Erdteils mit der Türkei und Zypern. Lieferung 34 ist in der Hauptsache Bulgarien gewidmet. Der Verfasser Albrecht Burchard ist in Fachkreisen als ein guter Kenner des Landes wohlbekannt. In Lieferung 35, Heft 2, werden die Schilderungen über Vorder- und Südasien fortgesetzt. Der größte Teil des Heftes beschäftigt sich noch mit der Türkei. Lieferung 36 bildet als 12. Heft das Schlußheft über Australien. Die bisher erschienenen 36 Lieferungen des Handbuches der geographischen Wissenschaft geben einen deutlichen Begriff von Wesen und Art dieser schönen und großartigen Bucherscheinung. Was die ersten Lieferungen versprachen, haben die folgenden erfüllt, so daß wir erneut empfehlend auf dieses großangelegte Unternehmen hinweisen möchten.

Meyers Volks-Atlas. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 101 Haupt- und Nebenkarten nebst geographischer Einleitung und alphabetischem Namenverzeichnis. Großoktav 17 × 25 cm. In Ganzleinen 6,90 M. Bibliographisches Institut, Leipzig 1933. — Diese Neuauflage ist wesentlich verbessert. Die Zahl der Nebenkarten ist stark vermehrt. Eine ausführliche Einleitung unterrichtet über die geographischen Zusammenhänge und die Staaten der Erde, wobei der Schwerpunkt auf das politisch-geographische und das wirtschaftsgeographische Moment gelegt ist. Auch äußerlich weist die Neuauflage Verbesserungen auf. Die einzelnen Karten sind auf Fälze gehängt und am rechten Außenrand übersichtlich numeriert. Das Fehlen dieser Uebersicht, das wir auch beanstandet hatten, erschwerte das Auffsuchen, und dieser Atlas wird ja doch in erster Linie zum Nachschlagen und Auffsuchen von Flüssen, Städten usw. verwendet werden können. Hierzu ist er sehr geeignet.

Meyers Großer Handatlas. Herausgegeben von Professor Dr. Nikolaus Creutzburg. Mit 360 Haupt- und Nebenkarten nebst alphabetischem Namenverzeichnis (mit 72000 Namen), geographischen Kartenerläuterungen und einem Leseglas. Großoktav 17 × 25 cm. In Ganzleinen geb. 30 M. Ebenda. — Dieser Atlas eignet sich nicht nur zum Nachschlagen für jedermann, sondern auch zum Studium. Denn das Kartenwerk bietet sowohl das physische und politische Bild der Erde, als auch die kartographische Darstellung der menschlichen Kultur im weitesten Sinne. 232 topographische Haupt- und Nebenkarten werden ergänzt durch eine Fülle von thematischen Sonderkarten: 21 Karten über die Verbreitung von Rassen, Religionen, Sprachen und Volkstum, 17 Karten über Landschaftstypen, Bodengüte, Waldverbreitung und Klima, 90 Karten über landwirtschaftliche Produktion, Rohstoffwirtschaft, Verteilung von Industrien, Verkehrsgliederung usw. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Wirtschaftskarten — diese sind ja ein vielumstrittenes Problem in der Kartographie — versuchen, statt der sonst üblichen „Kartogramme" die Größen- und Lageverhältnisse nicht verzerrt, sondern in ihrer örtlichen Verbreitung durch Punkte richtig darzustellen. Für die Lehrerbücherei ist das Kartenwerk sehr zu empfehlen.

Karl C. von Loesch, Das Antlitz der Grenzlande. Der Nordosten. Quartformat. 100 Seiten. 150 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte. Kartonband 3,50 M. Bruckmann, München 1933. — Das Werk erscheint in drei Teilen, dessen erster Teil der vorliegende „Nordosten" ist. Die beiden andern Bände „Süden und Südosten" und „Norden und Westen" sollen in Kürze folgen. In dem Teilbande „Der Nordosten" sehen wir den Osten von Ratibor über Posen und Danzig über das Kurische Haff bis Nimmersatt in Fern- und Nahaufnahmen von vollendeter Schönheit (auf Kunstdruckpapier) und zwingender Eigenart, und zwar Natur- und Kulturlandschaft, die alte und die neue Grenze, Mensch und Tier, Geschichte und Gegenwart, Stätten der Arbeit, blühende Landschaft, sterbende Städte. Diesem Bilderteil von größter Schönheit und Vielseitigkeit fügt sich Bildbeschreibung mit geschichtlichem, wirtschaftlichem und politischem Inhalt ein, welche die Eigenart, Schönheit, Geschichte und Volkstum der Grenzlande eindringlich vorführt. Die Zusammenhänge stellt ein laufender Text her. Eine Uebersichtskarte ermöglicht die mühelose Auffindung eines jeden Ortes und Punktes. — Ich wünschte, ein jeder Deutsche wäre im Besitze dieses Buches.

Dr. W. von Seidlitz, Der Bau der Erde und die Bewegungen ihrer Oberfläche. Julius Springer, Berlin 1932. 132 Seiten, geb. 4,80 M. — Ein neuer Band aus der Nr. 12 (Dezember 1932) der „Bücherschau" berichteten Sammlung „Verständliche Wissenschaft", der sich besser als der vorbesprochene dem Rahmen der genannten Sammlung einfügt. Das Buch behandelt: Das Gesteinsmaterial und die Gestaltung der Erdoberfläche (Wie entstehen die Gesteine?, Geologische Zeitfragen, Revolutionen und Evolutionen in der Erdgeschichte, Geographie der Vorzeit); Wachsen die Berge? (Form und Baumaterial der Berge, Hebungen und Senkungen, Wie entstanden die Gebirge?, Die Heraushebung der Gebirge, Gebirgsbewegungen und meßbare Niveauänderungen); Der Rhythmus der Erdgeschichte (die Abtragung und Zerstörung der Gebirge, Veränderungen im Antlitz der Erde, der Grundsatz des Aktualismus). 54 instruktive Skizzen und schöne Bilder erläutern den Text. Die Ausstattung des Buches ist gut. — Eine sehr gute Einführung in die Grundfragen der allgemeinen Geologie.

Prof. Dr. B. v. Freyberg, Die geologische Erforschung Thüringens in älterer Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Geologie bis zum Jahre 1843. Gebrüder Borntraeger, Berlin 1932. Mit 11 Textabbildungen und 8 Bildnissen. 160 Seiten, geb. 7,50 M. — Ein streng wissenschaftliches Buch. Wenn es auch nur ein Teilgebiet der deutschen Landschaften und innerhalb dieser Landschaft einen Teilabschnitt aus der Geschichte der Geologie behandelt, so enthält es doch auch mancherlei wertvolle Beiträge über einzelne allgemeine Probleme der Geologie. Wer sich mit der Geologie als Sonderstudium beschäftigt, sei auf diese Neuerscheinung besonders aufmerksam gemacht.

Erich Hollenbach und **Dr. Joh. Hoffmeister,** Erdkundliches Lehr- und Arbeitsbuch für höhere Schulen, Oberstufe. Georg Westermann, Braunschweig o. J. 382 Seiten, in Leinen geb. 5,40 M. — Das Lehrbuch ist nach den Richtlinien für die Oberstufe der höheren Schulen bearbeitet. Neben einer Darbietung des in den Richtlinien geforderten Stoffes bringen die Verfasser nicht allein arbeitsstoffliche Zusammenstellungen, sondern sie haben dem Arbeitsgedanken auch im laufenden Text durch Fragen, Hinweise, Anregungen, Denkanstöße Rechnung getragen. Die Statistik ist in Zusammenstellung von Zahlen und graphischen Dar-

stellungen mannigfacher Art herangezogen. Zahlreiche Skizzen und Karten sowie 58 schöne Bildtafeln sind dem Buche beigegeben.

Jörgen Hansen, Vorbereitungsbuch für den erdkundlichen Unterricht. Band III: Außereuropäische Erdteile. Vierte, neubearbeitete Auflage. Jul. Beltz, Langensalza 1932. 223 Seiten, brosch. 4,50 M., geb. 5,85 M. — Das Vorbereitungsbuch ist eine Neubearbeitung des 3. Bandes der Präparationen von Th. Franke. Der Verfasser hat den bisherigen Stoff gekürzt und die Ausdrucksweise geändert. Der Text hat eine Reihe neuer Kapitel erhalten. Dem Text eingestreut sind Quellen- und Lesestücke. Skizzen und Diagramme ergänzen die stofflichen Darlegungen. Am Schlusse der Unterrichtseinheiten werden Jugendschriften genannt, bei manchen auch Schriften zur Fortbildung des Lehrers. Eine methodische Gestaltung erfährt der Stoff nicht. Im Vorwort gibt der Verfasser einen Entwurf über Aegypten als Beispiel mit dem Leitmotiv: Aegypten, ein Geschenk des Nils. Er überläßt dann dem einzelnen, wie er den Aufbau einer Unterrichtseinheit im Sinne einer dynamischen Landschaftskunde gestalten will. Ganz abgesehen davon, daß ich das in dem ausgeführten Beispiel angegebene Leitmotiv gar nicht einmal für richtig halte — doch darüber läßt sich streiten —, hat es bisher noch kein Wissenschaftler und kein Methodiker (auch Jtschner nicht) fertig gebracht, das gestaltende Motiv bei den Landschaften oder Ländern herauszufinden. Selbst Spethmann, auf den der Verfasser mit seiner Forderung einer Stoffgestaltung im Sine einer dynamischen Landschaftskunde abzielt, hat bisher auch nur einige Beispiele gegeben. Wie sollte das ein Erdkundelehrer, der bei seiner Vorbereitung nach einem Handbuche greift, vermögen! Dazu reichen die Unterlagen, die das Handbuch bietet, auch gar nicht aus; dazu gehören grundlegende und umfangreiche Studien, wenn die Forderungen einer dynamischen Länderkunde überhaupt allgemein durchführbar sein sollten! Am Schlusse des Buches wird eine Zusammenstellung der Hilfsmittel für den erdkundlichen Unterricht geboten. Zweifellos ist dem Suchenden mehr gedient, wenn bei der jeweiligen Unterrichtseinheit angegeben wird, welche Bilder, welche Lesestücke, welche Modellierbogen usw. in Frage kommen. Sogenannte Arbeitsaufgaben zum Zeichnen, Messen usw. vermisse ich ganz. Wer sich für seine Vorbereitung mit einer Stoffdarbietung begnügt, dem wird das Buch eine willkommene Handreichung sein.

Hubert Hermeler und **Karl Siebeneick**, Durch deutsche Gaue. Erdkundliche Bilder für Schule und Haus. Kamp, Verlags- und Lehrmittel-Anstalt, Bochum o. J. 2,80 M. — Zu den bereits in großer Zahl vorhandenen Lesebüchern bzw. Leseheften noch ein neues. Bei der Zusammenstellung scheinen die Herausgeber wohl auf die Reichhaltigkeit der Lesestücke den größten Wert gelegt zu haben. Wesentliche Vorzüge gegen die bisher im Gebrauche befindlichen besitzt dieses neue Lesebuch nicht. Die Illustrierung ist dürftig: auf 181 Seiten Text 12 Bilder, die gerade nicht hervorragend sind. Das Bild „Groß-Berlin", das die Schloßgegend darstellt, ist schon etwas alt. Der riesenhafte Verkehr der Reichshauptstadt wird auf dem Bilde nur von Pferdefuhrwerken bewältigt. Ueber die Schloßbrücke trottet sogar noch ein Pferdeomnibus!

Univ.-Prof. Dr. S. Passarge, Arabische Beduinen. Jul. Beltz, Langensalza o. J. 32 Seiten, 0,30 M. — Das Heftchen gehört der in Nr. 12 (Dez. 1932) der „Bücherschau" ausführlicher besprochenen Sammlung „Raum und Volk" an. Selbst wenn der eine vom Verfasser selbst angegebene Abschnitt für „einfachere Schulverhältnisse (Volksschulen) überschlagen" wird, geht auch der sonstige Stoff über die Aufgaben und Ziele der Volksschule weit hinaus. Ich lehne das Heft für die Volksschule ab. Paul Knospe.

In Ergänzung der oben angeführten Atlanten des Bibliographischen Instituts seien noch zwei Musterwerke angeführt:

Meyers Hand-Atlas, Neunte neubearbeitete Auflage. Mit 217 Haupt- und Nebenkarten nebst geographisch-statistischem Teil und alphabetischem Namenverzeichnis. In Ganzl. geb. 18 M. und

Meyers Volks-Atlas, Große Ausgabe. Mit 172 Haupt- und Nebenkarten nebst geographischer Einleitung und alphabetischem Namenverzeichnis. In Ganzl. geb. 11 M.

Das Wertvolle an allen diesen Atlanten ist das handliche Lexikonformat, das den Gebrauch dieser inhaltlich vortrefflichen Nachschlagewerke außerordentlich erleichtert. Im einleitenden Teil sind die wesentlichsten geographischen Momente der Erdteile und ihrer Gebiete in kurzen Zügen dargestellt, wobei auf die wirtschaftliche Bedeutung und ihre Beziehung zur politischen und kulturellen Gestaltung besonders Rücksicht genommen ist. In der großen Ausgabe des Volks-Atlasses steht das Thema „Deutschland und die Welt" im Vordergrund. Der Verlag hat mit den 4 Atlanten ein Werk herausgegeben, das den modernen Anforderungen durchaus gewachsen ist und durch seine verschiedenartige Behandlung der Einzelteile sowohl dem praktischen wie auch dem wissenschaftlichen Interesse der Leser gerecht wird.

Der Verlag G. Westermann, Braunschweig, hat in großzügiger Weise der Schulbüchernot dadurch Rechnung getragen, daß sein **Neuer Schulatlas**, bearbeitet von Adolf Liebers, dessen 8.—12. Auflage nunmehr vorliegt, zu einem bedeutend ermäßigten Preise von 1,25 M. gebunden, und in einer neugeschaffenen, in Kartonumschlag gehefteten Ausgabe, für 1 M. erschienen ist. Der Preis ist damit auf die Hälfte der ursprünglichen Höhe heruntergegangen, was um so mehr anerkannt werden muß, als Umfang und Inhalt keine Verminderung oder Verschlechterung erfahren haben. Durch seine statistischen und sonstigen Angaben wird er ein Arbeitsbuch, das sich bald in kleineren Schulverhältnissen und auf dem Lande, wo lokale Spezialkarten nicht notwendig sind, einbürgern wird. — Zu gleicher Zeit ist der **Lange-Diercke**-Schulatlas desselben Verlages in 692. Auflage einer Neubearbeitung unterzogen worden. Die vorbildliche Sorgfalt in der Kartenzeichnug und die klare Darstellung der geographischen Objekte sowie die Uebersichtlichkeit in der Zusammenstellung der Karten machen den Atlas zu einem unübertrefflichen Arbeitsbuch für den erdkundlichen Unterricht in allen Schulverhältnissen. Für einzelne Landschaften bzw. Städte sind Heimatkarten zur Ergänzung gegen besondere Berechnung zu haben. Preis geb. 2,45 M.

Teubners Erdkundliches Unterrichtswerk hat eine weitere Ausgestaltung durch neue Hefte gefunden, die als Vorstufen für den erdkundlichen Unterricht der höheren Schulen dienen. Sie sind geschaffen 1. Für das Rheinland, 92 Seiten mit 67 Abb.; 2. Für Niedersachsen, 102 Seiten mit 76 Abb.; 3. Für den Freistaat Sachsen, 92 Seiten mit 66 Abb. Alle drei Teile sind den neuzeitlichen Erfordernissen des erdkundlichen Unterrichts angepaßt und geben ein anschauliches Bild der Landschaft, aus der die geographischen Grundbegriffe gewonnen werden. Die Art der Darstellung macht jedes Heft zu einem wertvollen Arbeitsbuch für die Kinder. Verlag B. G. Teubner. Preis kart. je 2 M.

Im gleichen Verlag erschien von **K. Haushofer**: Japan und die Japaner, eine Landes- und Volkskunde in 2. Auflage. 28 Karten und 29 Abb. auf 15 Tafeln, 240 Seiten, geh. 8 M., geb. 9,60 M. Das Werk ist für die Gegenwart von außerordentlicher Bedeutung. Die ausgezeichnete Landschaftskunde führt in glänzender Darstellung zu der Betrachtung japanischen Volkstums, seiner Eigenart und seiner völkischen Not, die uns das Ausdehnungsbedürfnis des Volkes und die daraus für Asien und die ganze Welt erwachsenden Beunruhigungen und Gefahren lebendig veranschaulicht.

Eine bedeutsame Neuerscheinung, die sich zur Aufgabe macht, die großen Kulturexpernenten der alten Welt, die das Wesen des alternden Europas darstellen, vergleichend zusammenzustellen, ist das Buch von **Wilhelm Hausenstein**, Europäische Hauptstädte. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich und Leipzig. 424 Seiten, Leinen 8,50 M. Die Gesichte der acht hervorragendsten Hauptstädte: Wien, Rom, Paris, Brüssel, Kopenhagen, Amsterdam, Prag, Berlin werden mit Meisterhand gezeichnet. Landschaftliche Eigenart, Aeußerungen der baulichen Kultur, die hervorstechenden Züge des künstlerischen, wissenschaftlichen und geselligen Lebens werden in kurzen Strichen geistreich angedeutet, dem Einheimischen vielleicht nicht immer zutreffend und zusagend, vor allem nicht erschöpfend, aber doch stets interessant und anregend.

Für die Unterrichtspraxis sei auf eine Neuauflage von **Arno Gürtler**, Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht, Heft 2: Europa (ohne Deutschland), aufmerksam gemacht. E. Wunderlich, Leipzig. 56 S. Querformat, geb. 3 M. — G's. kindertümliche Faustskizzen zeugen von äußerst praktischer Schularbeit und haben bereits stark anregend gewirkt. Vf. zeigt, wie der erdkundliche Unterricht durch solche Skizzen zum lebendigen Anschauen und zu regster Selbsttätigkeit führt. Auch bei geringerer zeichnerischer Begabung wird es jedem Lehrer möglich sein, diese einfachen Vorbilder für seine Arbeit zu verwenden, und er wird bald die Technik auf andere Fächer übertragen. Für die Naturkunde hat **Arno Gürtler** das 3. Heft in 3. Auflage herausgegeben: Faustskizzen für den naturk. Unterricht, Zeichenstoff zur Menschenkunde und Gesundheitspflege, im gleichen Verlage, 22 Tafeln, brosch. 1,80 M., geb. 2,60 M. Er hat dieses schwierige Gebiet ausgezeichnet bearbeitet. Einfache Anleitungen erleichtern die Nachbildung der Skizzen. Die Skizzenbücher seien jedem Lehrer angelegentlich empfohlen. W. S.

Druck von Wendt & Matthes, Berlin SW 19, Grünstraße 4.